

### Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

**„Die Ältern“ hat der Junge im Diktat geschrieben. Wäre doch logisch, Eltern sind immer älter! Da musste selbst die Lehrerin herzlich lachen. Wir diskutieren viel über Bildung: Es geht um Kompetenzen, Methoden, um Professionalisierung der Lehrkräfte und Erzieher. Ist es da nicht altmodisch, beim Thema Bildung noch an Eltern zu denken? Im Gegenteil – sie tragen entscheidend zum Schulerfolg ihrer Kinder bei. Oder auch nicht. Selten aus mangelnder Fürsorge. Eltern sind häufig unsicher - die Bildungslandschaft ist unübersichtlicher geworden. Viele fühlen sich in den klassischen Beteiligungsformen der Schule nicht willkommen oder nicht verstanden. Das gilt besonders für Mütter und Väter mit Migrationshintergrund oder aus schwierigen sozialen Verhältnissen. Diese Eltern brauchen keine Belehrer, die ihnen sagen, was sie alles falsch machen, sondern Unterstützungssysteme, die bei Bedarf helfen. Schulen oder Institutionen müssen voneinander lernen, noch mehr auf Eltern zuzugehen und sie für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Um es nicht bei einzelnen guten Beispielen zu belassen, hat die DKJS die Gemeinschaftsaktion „Bildungspartner: Eltern“ angestoßen. Weitere Unterstützer und Möglichmacher sind herzlich eingeladen. Helfen Sie uns, alle Eltern mitzunehmen, wenn es darum geht, gute Bildung für unsere Kinder zu verwirklichen. Ihre**

*Heike Kahl*

**Dr. Heike Kahl  
Geschäftsführerin**

### Programme

## Laut.Stark macht mehr Musik für kleine Kinder

Teresa (7) und Ihab (5) macht das Mitsingen und das Rasseln mit Rhythmusinstrumenten sichtlichen Spaß. Der Märchenerzählung auf der Bühne zu folgen, fällt ihnen dagegen schwerer. Aber beim Nikolauslied sind sie wieder voll dabei und singen beinahe textsicher alle Strophen mit. Laut.Stark, die neue Initiative der DKJS, möchte Kindern zwischen drei und zehn Jahren durch Musik einen anderen Zugang zum Lernen erschließen. Mit Unterstützung erfahrener Musikpädagogen vom Klingenden Museum in Berlin werden seit Anfang Oktober Kinder der Kreuzberger Lenau-Grundschule und der benachbarten Kita Sonnenschein zu kleinen laut.starken Musikerforschern. Die Mädchen und Jungen probieren klassische Instrumente vom Cello bis zur Tuba aus. Und entdecken, wie man Kisten, Rohren und selbst dem eigenen Körper Rhythmen und Melodien entlocken kann. Sie lernen hören, zuhören und gemeinsam Klänge erzeugen. Das ist



**Anfassen erlaubt: Kitakinder erforschen, wie Töne entstehen**

nicht nur spannend, sondern schult Ausdauer, Konzentration und soziales Handeln. Durch die finanzielle Unterstützung von Merrill Lynch konnte das erste Laut.Stark-Projekt

realisiert werden. Bedarf gäbe es auch anderswo – schließlich fördert das Projekt auch die Zusammenarbeit von Kindergärten, Schulen und kulturellen Einrichtungen.

### Jahrestagung „Wege finden“

## Vorbilder gesucht und Vorreiter gefunden

Draußen vor dem Fenster Berliner Herbstsonne – drinnen auf der Jahrestagung „Wege finden – gestärkt erwachsen werden“ bunt gemischte Tischgruppen mit den unterschiedlichsten Menschen. Studenten, Pädagoginnen, Sozialarbeiter, Verwaltungskräfte und Wissenschaftler aus den fünf Neuen Ländern und Berlin. Es geht um Vorbilder und ihre Bedeutung für Kinder und Jugendliche. Aber auch um die Bilder, von denen sich Erwachsene leiten lassen, wenn sie mit jungen Menschen arbeiten. Gleich zu Beginn wird ein großes Album gezeigt, in dem sich junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus „Wege finden“-Projekten vorstellen. Allushs Vorbild ist sein Onkel Gairo – er hat es geschafft, eine Autowerkstatt aufzubauen. Für Samer aus Rumänien ist Filmstar Vin Diesel jemand, zu dem er aufblickt, „weil er sich Ziele setzt.“ Und die 16jährige Gymnasiastin Melek nennt ihre Mutter, „weil sie immer für mich da ist.“

Alle drei jungen Weddinger machen mit beim Vorreiter-Projekt der DKJS und der Heinz Nixdorf Stiftung in Berlin, das jungen Menschen auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben hilft. Sie geben Grundschulern im Soldiner Kiez Nachhilfe und finden sich dabei plötzlich in einer neuen, verantwortungsvollen Rolle wieder.



**Vorbilder als Gesprächsauslöser**

Melek meint: „Ich möchte in erster Linie ein gutes Vorbild für meine kleinen Schüler sein. Nach dem Abitur werde ich vielleicht sogar Lehrerin. Als Vorreiterin lerne ich, mit kleinen Kindern gut umzugehen und mit Stress klarzukommen. Ich kann neue Erfahrungen machen und alte weitergeben, lerne neue Leute und neue Seiten Berlins kennen.“

Dass Vorbilder nicht überholt sind, darin sind sich junge und ältere Tagungsteilnehmer einig. „Wir alle brauchen Ideale, Vorbilder, Ziele, an denen wir uns orientieren können“, fasst Annedore Prengel, Professorin für Pädagogik an der Universität Potsdam mit dem Schwerpunkt Soziales Lernen, zusammen.

Nicht immer könne sie etwas mit Idolen ihrer Schüler anfangen, gibt eine Lehrerin zu. Aber statt sie kategorisch abzulehnen, setze sie einfach einen anderen Akzent: Für den Schulabschluss müsse man eben büffeln wie Tokio Hotel.

5. Dezember: Tag des Ehrenamts

## Fünf Jahre lang jung und engagiert - Youth Bank goes local



### Extra Bonus für das Projekt von Farid, Philipp, Daniel und Florian

Aus ganz Deutschland kamen die Youth Banker und Gäste zum Gipfeltreffen „jung & engagiert“ nach Berlin. Youth Banks sind Initiativen von Jugendlichen, die Projekte ihrer

Altersgenossen ehrenamtlich mit Know-how, Kontakten, Motivation und Geld unterstützen. Aktuell gibt es davon 25 zwischen Rostock und München, gerade wurde in Bielefeld

eine neue gegründet. Seit dem Start von Youth Bank vor fünf Jahren haben über 400 Youth Banker mehreren tausend Jugendlichen geholfen, Ideen zu verwirklichen. Drei dieser sogenannten Mikroprojekte wurden in Berlin als beispielhaft ausgezeichnet, z.B. eine Fotoaktion, mit der junge Leute Menschen in ihrer Heimatstadt Magdeburg näher zusammengebracht haben. Youth Banks fördern junges Engagement. Die Stadt Köln-Nippes fand das so gut, dass sie „ihrer“ Youth Bank 1250 Euro zur Weitergabe an Mikroprojekte zur Verfügung stellte. In Ludwigsburg investiert ein Unternehmer 4000 Euro in die örtliche Youth Bank. „Weil mich das Konzept

überzeugt“, so der dreifache Vater. Und Laudator Lothar Späth verdoppelte in Berlin spontan das Preisgeld auf. Kann man Jugendlichen einfach so Geld in die Hand geben? Mit klaren Regeln funktioniert es, seit 2004! Neben Präsentationen, Diskussionen und Workshops gab es in Berlin eine feierliche Staffelstabübergabe: Aus dem Förderprogramm der DKJS und der Deutsche Bank Stiftung wird ein regional verantwortetes Fördermodell. Ab 2010 übernimmt der von Youth Bank Aktivisten gegründete Verein Youth Bank Deutschland schrittweise die bundesweite Vernetzung der Youth Banks. [www.youthbank.de](http://www.youthbank.de)

### Kultur.Forscher!

## Geklaut, geliebt, geflutet

So der Titel des interaktiven Radioballetts der Kultur.Forscher vom HO-GA-Gymnasium in Dresden. Für vier Wochen verlegte die Klasse 9b ihren Klassenraum in das Theater Junge Generation, erarbeitete und probte gemeinsam mit Bühnenprofis ihr Stück. Wer dann bei der ungewöhnlichen Aufführung auf den Brühlschen Terrassen dabei sein wollte, benötigte warme, wetterfeste Kleidung sowie ein Radio, ein Handy oder einen mp3-Player. Die DKJS unterstützt mit der PwC-Stiftung Jugendbildung-Kultur im Programm *Kultur.Forscher!* 24 Schulen, die sich auf kulturelle Entdeckungsreise begeben. [www.kultur-forscher.de](http://www.kultur-forscher.de)



Radioballett der Kultur.Forscher in der Dresdner Altstadt

### Ganztagsschule

## Herzlich willkommen, liebe Eltern!

Am 6. Ganztagsschulkongress haben diesmal doppelt so viele Eltern teilgenommen wie im Jahr zuvor. Elternbeteiligung wird immer wichtiger für Bildungseinrichtungen von Kindergarten bis Ganztagsschule. Das zeigte sich auch im Kongressprogramm. Es gab einen speziellen Beratungssalon und Workshops mit guten Praxisbeispielen wie Elterncafés oder -beratungen. In einem Forum mit dem Bundeselternrat wurde diskutiert, wie Eltern die Qualität an Ganztagsschulen mitentwickeln können. Dabei zeigte sich: Schulen und Eltern wünschen sich mehr Austausch und Unterstützung durch das Ganztagsschulprogramm.

## Meißen: Wenn Kommune Schule macht

Gute Bildung und Betreuung braucht Kooperation: Kinder- und Jugendhilfe, Schule und Ausbildung, Weiterbildung, Sport, Kultur, aber auch Wirtschaft, Politik und Verwaltung müssen ihre Angebote und Ideen zusammenführen. Wie dies in sächsischen Stadt- und Landkreisen gelingen kann, stand im Zentrum der Tagung „Kommunale Bildungslandschaften fördern und gestalten“ in Meißen. Mit dabei waren u.a. die Kommunen, die sich am Bundesprogramm „Lernen vor

Ort“ beteiligen. Viele Referenten hatten ermutigende Beispiele von guten Kooperationen mitgebracht. Sie sind so vielfältig, wie Leipzig, die Landkreise Görlitz oder Mittelsachsen unterschiedlich und haben doch eines gemeinsam: Die Akteure lernen nicht nur miteinander, sondern auch voneinander. Workshops schlossen sich an: Die Arbeitsgruppe Bildungsübergänge erarbeitete Schritte, um den Übergang von der Kita in die Grundschule zu verbessern. Beim Thema Bildungsberatung

zeigte sich, dass es eine gemeinsame Kommunikationsstrategie für die schon vorhandenen Bildungseinrichtungen braucht. Einen dramatischen Bevölkerungsrückgang voraussehend, warb Dr. Helge Paulig vom Staatsministerium für Kultus für mehr Zusammenarbeit zwischen den Kreisen, vor allem in der beruflichen Bildung. Die Tagung fand im Rahmen von „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ und in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Meißen statt.

### Tipp: Visualisierungshilfe

Für das Planen und Darstellen von Bildungslandschaften haben wir eine praktische Visualisierungshilfe entwickelt. Dieser „interaktive Baukasten“ steht unter [www.ganztaegig-lernen.de](http://www.ganztaegig-lernen.de) zum Nutzen oder Herunterladen bereit. Einfach in das Suchfeld „Visualisierungshilfe“ eingeben.

## Tiefenblick

## Demokratie von Anfang an

Nach dem Mittagessen lässt es sich gut diskutieren. Da sitzen oder lümmeln die vier- und fünfjährigen Kitakinder auf ihren Schlafmatten und überlegen gemeinsam, welche Einschlafmusik gleich aufgelegt werden soll und zu welchem Thema sie in den nächsten Wochen forschen, basteln und spielen wollen. Schnell wird klar: Star Wars interessiert alle Knirpse brennend. Die Erzieherin verspricht, sich darüber mit ihren Kollegen zu beraten. Nun zieht sie die Vorhänge zu und Stille kehrt ein. Denn eine der festen Regeln in dieser Kita lautet: Während der Mittagsruhe liegen alle Kinder. Wer kein „Mittagsschläfer“ mehr ist, darf sich im Nebenraum hinlegen und leise mit seinem Nachbarn flüstern.

## Kinder ihren Alltag mitbestimmen lassen

Demokratiebildung im Kindergarten – so kann es aussehen. Die frühe Kindheit ist intensive Lern- und Entwicklungszeit, auch in Sachen Demokratielernen. Grundlagen für soziale Basiskompetenzen, Konfliktfähigkeit und respektvollen Umgang untereinander können in dieser Phase bereits gelegt werden, wenn die Kinder die Möglichkeit haben, ihren Alltag mitzubestimmen. Indem sie selbst das Essen auswählen, sich mit Themen beschäftigen, die sie interessieren, Regeln mitentwickeln, bei der Raumgestaltung oder beim Planen von Festen mitreden. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung will Pädagoginnen und Pädagogen Mut machen, mehr Demokratie in der

Kita zu wagen. Sie lud im November zu einer Tagung nach Dresden ein. Vertreter aus Praxis, Wissenschaft und Politik diskutierten dort Gelingenbedingungen für „Demokratie von Anfang an“. Mit dabei auch die sächsischen Kitas, die seit drei Jahren am gleichnamigen Programm teilnehmen.



## Regelmäßige Beteiligungsrituale sind häufig ein erster Schritt

## Freiräume schaffen und Grenzen setzen

Ein erster Schritt besteht meist darin, regelmäßige Beteiligungsformen einzuführen. Wie den Mittagskreis aus unserer Beispiel-Kita – solche kleinen Konferenzen leben von gemeinsamen Start- und Abschlussritualen und in der Gruppe beschlossenen Gesprächsregeln. Erwachsene sind Teil der Gruppe, begleiten und unterstützen die Jungen und Mädchen. Ihre Position bringen sie dabei auch ein – aber mit dem Bewusstsein und der Vor-

sicht, die Kinder nicht zu manipulieren. Voraussetzung ist, dass es wirklich etwas zu entscheiden gibt. Und: Die Erwachsenen müssen es ernst meinen und die Entscheidungen der Kinder akzeptieren. Sonst ist der Frust schon vorprogrammiert. Demokratiebildung praktisch umzusetzen, erfordert



Demokratie im Kleinen: Selber entscheiden, wie voll der Becher ist.

meist ein Umdenken. Mehr denn je gewinnt die Fähigkeit der Pädagogen, zuzulassen und auszuhalten, an Bedeutung, da Entscheidungen und Wege von Kindern oft nicht denen entsprechen, die Erwachsene wählen würden. Das bedeutet ein fortwährendes Abwägen zwischen Freiheit ermöglichen und Grenzen setzen. In unserem Beispiel darf die Gruppe nach Absprache mit den Eltern einen ausgewählten Filmausschnitt sehen. Begeistert bauen die Kinder in den kommenden Wochen aufwändige Raumschiffe, basteln Fabelwesen, erfinden und malen eigene Geschichten und besuchen gemeinsam das Planetarium. Am Ende der „Star-Wars-Phase“ fühlen sie sich ernst genommen, kennen lauter neue Wörter und wissen eine ganze Menge über das Weltall und die Raumfahrt.

„Demokratie von Anfang an – Kindertageseinrichtungen als Lernorte der Demokratie“ wurde gefördert durch „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ und „Weltoffenes Sachsen für Toleranz und Demokratie“.

## Interview mit Dr. Kristina Schröder, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Warum Demokratieerziehung schon im Kindergarten?

Die frühe Erfahrung demokratischer Grundwerte ist elementar für die Entwicklung von Kindern. Dazu gehören Kompetenzen wie Toleranzfähigkeit, Anerkennung, Partizipation und Diskussionsfreude. Kinder erwerben diese Kompetenzen im Elternhaus und im Kindergarten.

Was ist für Sie das Besondere an „Demokratie von Anfang an“?

Das Projekt „Demokratie von Anfang an“ zielt darauf ab, mit 18 Kindertageseinrichtungen zu erarbeiten, wie die demokratische Kultur in der Einrichtung entwickelt bzw. gestärkt werden kann. Ziel ist es, Kindern im Alltag Demokratiekompetenzen und damit soziale Handlungskompetenzen zu vermitteln.

Ihr Fazit nach drei Jahren?

Das Projekt zeigt, dass es kein leichter Weg ist, demokratische Prozesse in Kita-Einrichtungen zu etablieren. Von den Erzieherinnen und Erziehern wird dabei ein hohes Maß an Flexibilität, fundiertem Fachwissen und persönlicher Sicherheit abverlangt. Ihnen gilt deshalb mein besonderer Dank.

Ihr Wunsch für die weitere Arbeit?

Ich wünsche mir, dass alle Projektbeteiligten auch im vierten Jahr weiterhin so engagiert dabei bleiben. Unser gemeinsames Ziel ist es, die Projektergebnisse nachhaltig wirken zu lassen, damit auch andere Einrichtungen zu einem „Lernort der Demokratie im Vor- und Grundschulalter“ werden.

## Gesichter

## Das Zwischenmenschliche ist manchmal wichtiger als Geld

*Stellst du dich kurz vor?*

Ich bin der Sebastian Schorsch, bin 21 Jahre alt und komme aus Leipzig. Ich studiere Bachelor Wirtschaftswissenschaften und bin seit Mitte 2008 bei der Youth Bank Leipzig dabei.

*Was war ein besonderer Moment als Youth Banker?*

Wenn man die Menschen, die hinter den Projekten stehen, kennenlernt und vielleicht noch ein paar Tipps gibt. Das sind schöne Augenblicke. Man hat das Gefühl, mehr zu tun, als nur einen Antrag zu unterschreiben. Dieses Zwischenmenschliche sollte viel mehr fokussiert werden: „Ich gebe euch nicht nur Geld, ich berate euch auch.“

*Und Herausforderungen?*

Schwierig ist, Privatleben und Uni

oder Schule zu vereinen mit dem ehrenamtlichen Engagement. Das ist manchmal ein Zeitproblem und eine Motivationsfrage. Und momentan fehlt das Gefühl der Anerkennung. Nicht bei Leuten, die uns jetzt schon unterstützen. Das ist eine super Zusammenarbeit. Aber bei potentiellen Förderern beißt man sich ein bisschen die Zähne aus. Und das Nachwuchsproblem.

*Weil Jugendliche heute weniger Lust haben, sich zu engagieren?*

Es liegt wohl eher daran, dass viele gar nicht die Möglichkeiten kennen. Beziehungsweise haben sie so viele Möglichkeiten, dass sie irgendwie überhäuft werden. Ich glaube, der Wille zum Engagement ist da, aber das Richtige zu finden, ist dann schwierig.



Ehrenamtlich Banker, „hauptberuflich“ Student

*Was nimmst du für dich mit aus Youth Bank?*

Dass man geduldig ist. Denn es kommt nicht immer alles so, wie man das gerne haben möchte. Gerade, wenn man mit Jugendlichen arbeitet. Das ist ganz normal, da läuft nicht

alles reibungslos. Und ich war vorher kein kommunikativer Mensch, aber durch die Arbeit bei der Youth Bank, wo man auf andere zugehen muss, bin ich auf jeden Fall kommunikativer geworden.

[www.youthbank.de](http://www.youthbank.de)

## Zum Jahreswechsel

## Stiften Sie Sternstunden

Sterntaler, die arme Kinder reich machen, gibt es nur im Märchen. Bildung dagegen eröffnet ihnen eine echte Zukunft. Doch wieviel Mühe, Engagement und gemeinsames Handeln es braucht, um kein Kind zurückzulassen, sehen wir täglich.

Eine kleine Umfrage zu Sternstunden des vergangenen Jahres zeigt, warum es sich lohnt, genau hier zu investieren. Viola Schlichting erinnert sich an einen Besuch beim Lichtpunkte-Projekt in Süddeutschland. „Auch wenn man es auf den ersten Blick nicht vermutet, die Lebenswelten der Kinder in Künzelsau sind sehr unterschiedlich. Es war toll, dass die, die sonst nie im Rampenlicht stehen oder wenn, nur aus negativem Anlass, durchgehalten haben. Die Jungen und Mädchen sind über sich hinausgewachsen und haben mit ihrem Musical großen Applaus geerntet. Sie waren irre stolz.“ Suse Brehme begleitete die



Sommerscamps futur: „Mich hat sehr bewegt, als sich eine türkische Mutter mehrmals bei uns bedankt hat. Ihre Tochter sei immer sehr verschlossen gewesen, hätte sich kaum etwas zugetraut. Seit dem Camp ist sie selbstsicherer und ar-

beitet mehr in der Schule mit. Und den Bruder will sie beim nächsten Mal auch gleich anmelden.“

Stefanie Schimrigk erzählt: „Ich fand es schön, zu sehen, dass im Reformzeit-Programm individuelle Förderung immer mehr zur Sache des ganzen Kollegiums, nicht nur der Schulleitung wird. Auch wenn das für Lehrerinnen und Lehrer häufig Mehrarbeit und Dazulernen bedeutet.“

Helfen Sie uns, Kindern in Deutschland, gleich welcher Herkunft, bessere Bildungschancen zu geben. Mit einer Spende oder einer Projektpatenschaft können Sie im neuen Jahr Sternstunden stiften. Ansprechpartnerin in Sachen „Sterntaler“ ist [astrid.falter@dkjs.de](mailto:astrid.falter@dkjs.de)

## Publikationen

## Neuer Firmensitz 9b

Überarbeitet wurde der „Klassiker“ **Firmensitz 9b – in zehn Schritten zum Schülerunternehmen**. Von „Wie fangen wir an?“ über „Wie werden wir bekannt?“ bis zu „Wie rechnen wir ab?“ finden Schülerfirmen in der Broschüre viele Tipps, Checklisten, Arbeitshilfen und ein kleines Lexikon. Kostenlos zu bestellen unter [www.dkjs.de/Publikationen/Perspektiven schaffen](http://www.dkjs.de/Publikationen/Perspektiven schaffen).



**Ihr seid gefragt!** heißt das Themenheft 12 aus der Ganztagschulreihe, in der es um Qualität von Ganztagschulen aus Sicht der Kinder und Jugendlichen geht. Wen interessiert, was Schülerinnen und Schüler für „das Schönste“ und „das Blödeste“ an Schule halten, wird dort in einer (nichtrepräsentativen) Sammlung fündig, geordnet nach Schularten und Geschlecht. Zu bestellen unter: [www.ganztaegig-lernen.de](http://www.ganztaegig-lernen.de)

## Impressum

**Herausgeberin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH**  
Tempelhofer Ufer 11  
10963 Berlin  
Telefon: 030 / 25 76 76 0  
E-Mail: [info@dkjs.de](mailto:info@dkjs.de)  
Redaktion: Sabine Käferstein

© 1 / 2010 Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH  
V.i.S.d.P.: Dr. Heike Kahl

Fotos: DKJS, S. 1 Photoart Berlin, I. Mühlhaus; S. 2, 4 D. Ibovnik, S. Dittich, S.3 P. Chiussi, Illustration: G. Fahr

**Wir wünschen ein gesundes und frohes Jahr 2010!**

Unterstützen Sie die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung!

Spendenkonto Deutsche Bank  
BLZ 100 700 00  
Konto 236 52 52 07